

GBS - Syndrom – Bruno Winterer

mein Versuch meine Krankheit in **Gedicht**-Form zu verarbeiten

*Jeder hier der weis es schon, die Schlaganfall SH-Gruppe Müllheim,
eure Unterschriftenaktion, die vielen Besuche,
haben mich gewaltig aufgerichtet,
was mich auch zu Dank verpflichtet.
Die ganze Truppe und Alle hier
seid herzlich begrüßt von mir.*

*Viele Wochen bin ich jetzt schon wieder hier
Mein Gott und Vater ich danke Dir.
Ja, das kann ich heute nun sagen
nach so vielen dunklen, sehr dunklen Tagen.*

*Ich hatte keine Kraft mehr, konnte kaum noch gehen,
was ist mit mir geschehen?
Man hat mich in die HELIOS- Klinik nach Müllheim gebracht
und zwei Tage überwacht.
Der Oberarzt Dr. Hundenborn, ein feiner Mensch,
ein Genie, er untersuchte mich in der Neurologie.
Seine Diagnose, er hatte einen Verdacht,
die Untersuchung mit dem Nervenwasser hat Klarheit gebracht.*

*Höchste Eile war geboten, ich dachte da läuft etwas schief,
man brachte mich in die Uni-Freiburg in die Notaufnahme Intensiv,
fast 14 Tage lag ich hier,
Untersuchungen folgten Schlag auf Schlag -
hilflos ich im Krankenbett lag.
Eine Nervenentzündung wurde diagnostiziert,
die wird mit drei Buchstaben initiiert:
GBS - ich werd's wohl nie mehr vergessen.*

*Eine seltsame schwere Krankheit, bei mir hat's gesessen!
Da zweifelst du an eines liebenden Vaters Gnade und Huld
und was Du benötigst ist eine „Riesen Geduld“*

*Plasmapherese heißt das Zauberwort
fünf Zyklen wurden durchgeführt vor Ort.
Jeden zweiten Tag hat man mich drei Stunden
an eine Maschine mit Pumpe und Schläuche angeschlossen.
Es war nicht schön, ich hab´s auch nicht genossen.
Die Blutwäsche war nicht gerade das Beste vom Ei,
aber nach 10 Tagen war alles vorbei.
Mal lief es gut, mal schlecht,
die Schwester schimpfte, aber Sie hatte Recht.
Mal lag ich falsch, mal richtig,
die Schwester freute sich, das war wichtig.*

*Tagsüber kaum Schmerzen, doch nachts umso mehr!
Die Füße lahm und taub, da ist kein Gefühl, ich spür Sie nicht mehr,
Es brannte am ganzen Körper wie Feuer unter dem Grill,
das mir kein Arzt so recht glauben will.
Es tut so **weh**,
alles in mir ist starr, wie das Eis auf einem See.*

*Es half nichts trotz der vielen Medikamente,
dann bekam ich Morphiumspritzen zweimal am Tag,
ich war körperlich und seelisch am Ende.
Ich döste so vor mich hin, nahm nichts mehr wahr,
wusste nicht mehr wer ich war.*

*Fremde Leute haben mich gepflegt,
auf den Topf gesetzt und auch gewaschen,
für mich war das sehr peinlich
aber was sollte ich dagegen machen?*

*Ich fragte mich, was ist die Ursache - wo kommt das her?
Eine richtige Antwort zu bekommen ist äußerst schwer,
so liege ich hier, kein "Licht" ist zu sehen,
habe keine Kraft, in mir ist alles leer.*

*Am 10. Mai 2007 kam ich nach Elzach in die Klinik für Neurologie,
bis 21.06.2007 zur Intensiv-Betreuung
für Schwerkranke auf Station „B“.*

*Ich konnte alleine nicht essen, nicht trinken,
konnte den feinen Kuchen nicht versuchen,
Messer und Gabel war für mich ein Fremdwort
ich wünschte mich weit, weit weg, von diesem trüben Ort.*



*Die Ärzte, Pfleger und Schwestern auf Station „B“ und „C“
waren echt Spitze - ich mache keine Witze -
sie haben mich gehegt und gepflegt,
bei Tag und Nacht trotz großer Hitze.
Vom Bett in den Rollstuhl gehoben
und in das Bad geschoben.
Ein liebes Wort, ein gesundes Lachen
oder lustiger Schrei, alles war dabei.*

*Der morgendliche Stress war sehr groß
und so ging die gute Laune der Schwestern oft in ´d Hos.
Im Allgemeinen hatten wir, die Patienten, keinen Grund zu klagen,
manche Schwester hasste aber unsere Fragen.*

*Die Psychotherapeutin Frau Fahrer, war sehr gut und erfahren,
wusste sehr schnell, mich von meinen körperlichen Schwächen zu bewahren.
Das tägliche Muskeltraining bei Ihr,
die Arbeit mit meinen steifen Knochen,
verkürzte meine Krankheit um Wochen.
Ich konnte mit Hilfe alleine aufstehen und gerade sitzen,
diese Anstrengung brachte mich mächtig zum Schwitzen.*

*Der erste Gehversuch mit Frau Fahrer war kurz,
ich hatte Probleme mit dem Gleichgewicht
und große Angst vor einem Sturz.
Die Motivation und Reflexe gewinnen immer mehr an Raum,
das selbständige Gehen ist nicht mehr nur ein Traum.*

*Mein Kampf geht weiter, ich seh ´ das Ziel vor Augen,
ich bin Realist, das Glück kann ich nicht kaufen.
Aber mit Stock oder Begleitung kann ich irgendwann wieder laufen.
Fortan ist der Rollstuhl mein täglicher Begleiter,
er war mir lästig, unbequem, ich wollt Ihn verkaufen.*

*Inzwischen ist der Rollstuhl mein Freund und Begleiter,
er bringt mich überall hin,
und ich fühle mich heiter wo ich bin.*

*Fünf Monate lag ich im Krankenhaus,
ich fing an zu spinnen. Ich wollte raus aus diesem Haus.
Danach kam ich für 2 Monate in Kurzzeitpflege
in ein Seniorenpflegeheim der evangelischen Diakonie,
was ich dort gesehen hab´ das glaubt ihr nie.
Viele der älteren Männer und Frauen standen neben der Kapp, aber wie!!*

*Mein Zimmerkollege war auch hier zur Pflege,
aber er lebte auch in einer anderen Welt und war jede Nacht sehr rege.
Die älteren Damen, das war bekannt, hat er nachts besucht und erschreckt
und den ganzen Flur dabei aufgeweckt.
Es gab ein riesen Geschrei, die Nachtwache war am Suchen
und hat den Eindringling schließlich im Zimmer einer der Damen entdeckt.*

*In meinem Kopf war schon nach 8 Tagen alles verschwommen
und so bin ich vom Regen in die Traufe gekommen.
Ich möchte nie in ein solches Haus, wo die Menschen sind nur eine Nummer.
Leider fragt kein gesunder Mensch nach ihrer Einsamkeit und Kummer.*

*Das Personal spricht überwiegend eine fremde Sprache,
wenn´s hochkommt gebrochen deutsch.
Mit Händen und Füßen wird gestikuliert
und alles probiert.
Die alten Leute hören schlecht oder nicht richtig,
sind irritiert aber das ist nicht wichtig.*

*So ist die Lage und das brachte mich mächtig in Rage.
Gott sei Dank muss ich nicht bleiben in diesem Haus
und darf nach 8 Wochen endgültig nach haus.
Der Mensch hält sehr viel aus, muss oft weinen,
aber er ist erst wieder glücklich in einem „anderen“ Zuhause.*

*Über Nacht hab ich fast alles verloren,
meine Frau, vier meiner Kinder, und mein Haus.*

Das Liebste was ich glaubte zu besitzen, sagte mir in kurzen Worten:

„Ich komme ohne dich sehr gut aus!

Ich will dich nicht pflegen, nicht schützen, ich will nur dein Haus.

Du bist ein Krüppel, so kann ich dich nicht leiden,

ich lasse mich scheiden um jeden Kontakt mit dir zu vermeiden.“

Wie kann es sein, dass du mir alles genommen?

Wie kann es sein, dass ich dich nicht hasse?

Dass ich dich ohne ein Wort gehen lasse?

Dass ich mich so an dich binde?

Dass ich trotz Allem noch Liebe für dich empfinde?

Wie kann das sein?

Physisch und psychisch bin ich am Ende,

aber es gibt keine Wende.

Ich falle und falle in ein tiefes Loch,

wie lange noch ?

Die Verzweiflung begann mich langsam zu zerfressen,

ich war kurz davor mein Leben auf zu geben.

Der liebe Gott da oben wollte nicht, dass ich es tu.

so hab ich´s nicht getan und vergessen.

Meine Tochter Marliese hat ihren schwerkranken Vater nie vergessen,

hat oft Stunden an meinem Krankenbett gesessen,

mich umsorgt und mit mir gelitten.

Euch allen tu ich heute kund, wie Ihr sehen könnt,

dank Ihrer Fürsorge und Pflege, bin ich fast wieder gesund.

Heute will ich Dir, liebe Marliese, danke sagen

für alles was Du für mich getan.

Es ist schön, dass wir einander so nah,

wir wohnen im schönen Markgräflerland, beide im gleichen Ort.

Deine Familie ist meine neue Heimat, mein Hort,

ich bin glücklich und wünsche mir, immer bleiben zu dürfen

an diesem schönen Ort.

Dein Papa wünscht Dir alles Glück dieser Welt,

Gesundheit und Zufriedenheit.

*Liebe Marliese, dies soll nur ein kleiner Rückblick auf dein Bemühen sein.
Den Rest darfst Du selbst erzählen,
später in trauter Runde, bei einem Gläschen Wein.*

*Die lieben Besucher machten mir klar:
Raffe dich auf - das Leben geht weiter.
Nimm Sprosse für Sprosse einer anderen Leiter
und lerne dabei: Nichts geht in Eile
es heißt nicht umsonst "Gut Ding braucht Weile."
Die ganz kleinen Schritte nehme ich wahr,
es freut mich von Herzen und ich sage „**Wunderbar**“.*

*Nach vielen Wochen in der Klinik ist das Dunkel der Seele
vom Licht der Hoffnung verschlungen.
Nur manches Mal wird noch in meinem Innern gerungen.
Dann such' ich eine Antwort auf „Warum und Wozu?“
doch ruhig wird' s in mir erst in dem „**anderen**“ **DU**.
Erst jetzt bin ich hier richtig angekommen,
bei meiner Familie, Freunden, Bekannten,
Alle haben mich freudig aufgenommen.*



Bruno Winterer